

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Abgabepreis: Die häufigste Ausgabe kostet 12 Pf.
Anzeigenannahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitungsrate 10 Pf. (späterens vormittags 10 Uhr. Größere u. kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Stetigjähriger Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 Rt. 15 Pf. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Rt. 25 Pf. und durch den Briefträger 1 Rt. 30 Pf.
Stetigjährige und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitungsrate 10, auch von unseren Boten und allen Käufern, Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 79.

Donnerstag, den 6. Juli 1916.

55. Jahrgang

Die Aussichten der feindlichen Generaloffensive.

Ein Verzweigungspunkt. Enttäuschungen der Feinde in Ost und Süd. Das Fiasko der Engländer.

Unsere Feinde, allen voran die Engländer, hatten bis tief in das zweite Kriegsjahr hinein unerschrocken und unerschöpflich vertrieben. Deutschland sollte in langwierigen Stellungskämpfen aufgerieben und durch Auszehrung zur Unterwerfung gezwungen werden. Nach den zahlreichen Offensiven, die alle mit schmerzlichen Verlusten und totalen Misserfolgen für die Gegner endeten, hatten die Franzosen den Mut zu erneuten Vorstößen gefunden. Es ist davon aber auch die Ähren und Engländer hätten eine allgemeine Offensive, deren Erfolg nach den gemachten Erfahrungen von vornherein zum mindesten als zweifelhaft erscheinen mußte, lebensfern vermieden. Als sie sich jedoch in ihrer unerschöpflichen Hoffnung auf die Möglichkeit einer wirtschaftlichen und militärischen Zermürbung Deutschlands betrogen sahen, und vielmehr erkennen mußten, daß ihnen selbst eine ins Ungemeine verlängerte Ausdehnung des Krieges in wirtschaftlicher, finanzieller und militärischer Beziehung unmöglich sei, da entschlossen sie sich, wenn auch schweren Herzens, zu dem verzweifelten Schritt einer noch einmaligen großen Offensive, ungeachtet der juchzenden Blutopfer, mit denen sie bei ihrem Beginn unter allen Umständen zu rechnen hatten. Angehts dieser Schlage darf man die letzte Offensive als das letzte und äußerste Mittel zur Abwendung der Niederlage, als einen Verzweigungspunkt betrachten. Ihre geradezu unbefchränkten Maßstäbe setzen die Feinde selbst ein, in der auch von den Neutralen geteilten Auffassung, daß es jetzt um die endgültige Entscheidung, um den Sieg oder die Niederlage in dem Weltkriege handele.

Die große russische Offensive, von der die Entente die stärkste Wirkung erhofft hatten, ist auf der ganzen weiten Front zum Stillstand gebracht worden. Ja die Russen bezeichnen bereits, es könnte ihnen ähnlich ergehen wie im vorjährigen Sommer, es könnten ihre Reihen von den verbündeten Truppen durchbrochen und unaufhaltsam zurückgedrängt werden. Dies wiederum würde die russische Heeresleitung außerstande setzen, die Russen mit der Unterstützung des materiellen Material zu haben, das nach den rücksichtslosen Angriffen der ersten Wochen flammende Hüfen aufweist. Unsere Heeresleitung konnte feststellen, daß die deutsch-österreichischen Angriffe gänzlich fortgeschritten. Die russische Offensive hat sich danach schon in die Defensive gewandelt und noch dazu in eine solche, die sich nicht zu behaupten vermag. Und da hatten die russischen Streitkräfte aus dem Trentino abziehen und den Italienern die wirksame Beteiligung an der Generaloffensive ermöglichen wollen! Die Italiener sprachen nach wie vor den unverminderten starken Druck der österreichisch-ungarischen Streitkräfte und legen ihre hohen Hoffnungen auf einen Umbruch der Lage zu ihren Gunsten unter den Füßen schwinden. Wie ihre Franzosen und Engländer, die sie in den letzten Wochen wieder aufs ängstlich angepaßt hatten, sind völlig ergebnislos geblieben. General Sarrail, der französische Befehlshaber der Ententeinheiten von Saloniki, hat auch vergebens auf die Schwächung der gegnerischen Truppen gewartet, die ihm Gelegenheit zu einem starken Vorstoß bieten sollte. Im Osten und im Süden ist durch die großen englisch-französischen Offensiven die Lage unverändert geblieben, ein regelloses Wechselspiel der unüberwindlichen Stärke des Verbundes.

Und im Westen selbst? Da sollten die Engländer, deren Stärke die Franzosen auf vier Millionen Mann berechneten, das Vernichtungswerk mit einem gewaltigen Schlage vollziehen. Was bei einem allgemeinen Vorstoß nicht auf Anhieb erzielt wird, das wird erfahrungsgemäß niemals erreicht. In dem Räume von Comcourt—La Voiselle, westlich von etwa 15 Kilometer Länge, auf der sie von Westen nach Osten gegen unsere Stellungslinien vorzudringen suchten, erreichten die Engländer überhaupt keinen Raumgewinn. Und wenn selbst der englische Oberbefehlshaber Haig von der Gefangennahme von 400 Deutschen spricht, so beweist diese geringfügige Zahl allein schon, daß von einem Erfolge keine Rede sein kann. Was der erste Schlagschlacht verlor, entfielen die folgenden den Engländern erst nach nur wenigen Kilometern die nördlich, wieder die erste Feuerlinie gefüllt worden waren, die das Gros der weißen Engländer aus „Gewissensbedenken“ nicht gegen betritt, liegen es an Kampfbereitschaften sich nicht zeigen. Die französischen Truppen kämpfen tapferer als die englischen, das muß man ihnen lassen; sie erlangen zunächst einige Teilerfolge, die indessen ganz genäh nur ein Tageslohn fristen werden. Der Schwanz der französischen Offensive ist das nur wenige Kilometer tiefe Gebiet zwischen der Somme und der Straße von Amiens und St. Quentin. Die Somme beschränkt hier einen Bogen, aus dessen Höhe die schurmerge Straße zu bezeichnen ist. Die mit dem Gefährt homerischer Selben angefüllte englisch-französische Offensive wird die Entscheidung zugunsten der Entente in keinem Falle herbeiführen; im Gegenteil unsere Feinde überzeugen, daß alle weiteren Anstrengungen nutzlos sind. Und dieser Eindruck wird sich

um so stärker geltend machen, als die deutschen Angriffe gegen Verdun langsam, aber stetig und mit unverminderter Kraft fortfortschreiten. Verdun aber bildet das Schicksal des Krieges.

Der Weltkrieg

Abweisung aller Angriffe, schwere Verluste des Feindes. Großes Hauptquartier am 4. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während nördlich des Aarbaches der Feind seine Angriffe nicht wiederholte, setzte er starke Kräfte zwischen Arras und Somme gegen die Front Thiapal—La Voiselle—Waldchen von Manes, südlich der Somme gegen die Linie Vorlez—Valloy an.

Dem hohen Einsatz an Menschen entsprechen seine Verluste in unserer Artillerie- und Infanteriefeuer. Die Angriffe sind überall abge schlagen. Um den Besitz des Dorfes Hartcourt, nördlich der Somme, wurde erbittert gekämpft, die dort eingedrungenen Franzosen sind hinausgeworfen.

Nördlich von Herra, südlich von La Bassée und in Gegend südwestlich von Lens wurden östliche feindliche Vorstöße, südlich der Maas kräftige Angriffe gegen die „Hohe Batterie von Damoulay“ statt abgewiesen.

Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über Zurückeroberung des Werkes Triamont und der Batterie von Damoulay sind ebenso Fabeln wie die Angaben über Gefangennahmen bei den Ereignissen an der Somme.

Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich von Amanteres in die englischen Grundungsabteilungen bei Eyvres (westlich von Mithauen) in die französischen Stellungen ein. Hier wurden 1 Duzend 70 Jäger gefangen genommen.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon 5 im Luftkampf, ohne eigene Verluste, 4 durch Abwehrfeuer, 6 der außer Betrieb geblieben sind in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuer-tätigkeit haben die Russen abends und nachts auf der Front Barcoje—Smogon—östlich Wischnow an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften bedeckt und bei Sledowischschina (südöstlich von Wischnow). Sie haben keine Vorteile erlangen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Leopold v. Bayern.

Die kräftigen Gegenöße unserer Truppen haben an der Stelle, wo es den Russen gelungen war, anhänglich Fortschritte zu machen, durchweg zum Erfolg geführt. An Golegenen wurden dabei 13 Offiziere 1883 Mann eingekesselt.

Heeresgruppe des Generals von Einigenen.

Auch gestern waren sich die Russen mit Karren zum Teil neu herangeleiteten Truppen unserem Vordringen in Massen entgegen. Sie wurden abge schlagen, unser Angriff erntete weiteren Boden.

Südöstlich von Tuzmar, haben unsere Truppen in schnellem Fortschreiten die Russen in über 20 Kilometer Frontbreite und in über 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

Balkan Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Berichte des englischen Hauptquartiers können trotz ihrer offensichtlichen Schönfärberei und ihres genauegen Wortschwanks besondere Erfolge nicht vermelden. Aus den Zeitangaben erhellt vielmehr, daß die Engländer über ihre ersten Stellungen nicht hinausgekommen sind. Der Kampf, so heißt es im Bericht des Hauptquartiers, dauert beständig an der ganzen englischen Front heftig an. Oberhalb des Ancre ist keine Veränderung zu melden. Wir haben Thiapal (nördlich von Voiselle und Willers) heftig beschossen, um La Voiselle infolge schwerer Kampf im Gange. Nördlich von Freimont haben wir unsere Stellungen auf höheren Boden vorgerückt und die Lage in dieser Gegend ist veränderlich. Bei Montambon (östlich von Freimont) dauert die schwere Beschließung durch die Deutschen an, aber wir scheinen an diesem Punkt gut eingerichtet zu sein. Die Zahl der deutschen Gefangenen, die sich im Süden in unseren Händen befinden, übersteigt 4000. Das Wetter ist unserer Unternehmungen günstig. — Die genannten Orte wurden alle schon in dem ersten Bericht als Brennpunkte des Kampfes bezeichnet.

Der mühselige Kampf wurde nach Londoner Mitteilungen in den zusammengebrochenen Dörfern geführt, die die Deutschen mit großer Geschicklichkeit in Verteidigungs-

zustand gebracht hatten und auch mit großer Hartnäckigkeit verteidigten. Dies war z. B. der Fall im Dorfe Thiapal, 6,5 Kilometer nördlich von Albert, das scheinbar durch den Feind gerammt war. Als die englische Infanterie jedoch dort hinfuhr, schürmten die Deutschen aus den tieferen Granatlöchern und anderen geschützten Stellen hervor und eröffneten einen wilden Angriff mit Maschinengewehren, Handgranaten und anderen Waffen, während ihre Artillerie ein heftiges Feuer aus den Geschützen losbrechen ließ. In dem erbitterten Kampfe, der nun folgte, wurde das Dorf in einen Haufen schwarzen, weißen und grünen Rauches vermandelt. Es war ein Wunder, das darin noch jemand leben konnte.

Warten wir geduldig. Die stürmischen Siegeshoffnungen Frankreichs sind stark gestunken. Der jüngste amtliche Bericht des französischen Kriegsministeriums schließt mit folgenden Sätzen: Die Schlacht geht weiter und nimmt eine für uns günstige Wendung, obwohl die Deutschen letzten Widerstand bieten. Obgleich man einen verhältnismäßig langsamen Fortgang der Operationen zu gewärtigen, jedoch einen sicheren, da die von uns besetzte Linie darin besteht, jeden Fortschritt zu sichern, es das nächstfolgende Ziel in Angriff genommen wird. Beglückwünschen wir uns zu dem gegenwärtig Erlangten und warten wir geduldig das noch Kommende ab. Das künftige mehr als festgesetzt, daß die französischen Erfolge doch zu geringfügig wie möglich, in seiner Arbeit gefestigt sind und zu den blutigen Verlusten Frankreichs an der Somme in ihrem Verhältnis stehen.

Paris ist auf Rücksichtnahme gefaßt. Dazu gehört nach den Erfahrungen mit den vorausgehenden Offensiven freilich ein übertriebenes Abwärtsevermögen. Nach einer Pariser Drahtung des Times wurde der Angriff in Frankreich allgemein mit großer Ungeduld erwartet. Die Engländer an der Front seien schon lange vorbereitet gewesen und hätten nur auf das Zeichen zum Infanterieangriff gewartet, dessen Tag von Joffre gemählt worden sei. Auch die Belgier hätten, indem sie Eisenbahnlinien besaßen und sich an der vorbereiteten Beschließung der Deutschen beteiligten, nützliche Dienste geleistet. Das Gelände sei für die Alliierten sehr günstig, da es aus Westland bestünde und keine größeren Hüfen in der Gegend seien. Der Boden sei leicht gewellt, diese daher im Gegensatz zur vorjährigen Offensive im Bergland ein bedeutend besseres Feuerfeld für die Artillerie. Die Infanterie erleide dann der gemachten Kriegserfahrungen bei ihren jetzigen Angriffen weniger Verluste als in früheren Zeiten, doch sei ihre Aufgabe immer noch schwer. Times verheißt nicht, daß man auf Rücksichtnahme gefaßt sein muß, bevor man das Ziel erreichen könne, doch hätten die Ereignisse der letzten Tage den Sieg auf allen Fronten näher gebracht. Der Beweis für die letztere Behauptung zu erbringen, würde dem Londoner Blatte schwer fallen!

Vorzeitige Enttüllung des Offensivplanes. Militärisch genommen, so sagt ein italienischer General, wäre es richtiger gewesen, wenn, wie es bisher bei den von Deutschland und Russland unternommenen Operationen stets der Fall gewesen sei, das Geheimnis über die englischen Angriffsabsichten besser gewahrt worden wäre. Bei der Überlegung liegt ein großer Teil des Kriegserfolges begründet. Wenn aber andererseits die begangenen Indiscretionen eine Verlangsamung der deutschen Unternehmungen gegen Verdun herbeigeführt hätten, so könnte ihnen doch wenigstens das Verdienst zu, die deutschen Pläne in dieser Hinsicht gestört zu haben. „Warten“ und „warten“ ist nicht. Wenn alle italienischen Generale so tüchtige Strategen sind, wie dieser Kritiker, dann ist die Ursache der italienischen Misserfolge kein Geheimnis mehr.

Entscheidende Kämpfe an der Somme, in denen die Gegner ihre Anstrengungen noch zu steigern versuchen werden, sind nach der Meinung deutscher Kriegsbereitschaftler nach den flüchtigen Anfangserfolgen der englisch-französischen Offensiven vielleicht zu erwarten. Deutungen können hier und nach der Lage des Dritten Schlags tags nicht. Die feindlichen Angriffe wurden überall unter außerordentlich schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Franzosen wurden aus Orten, in die sie heftig eingedrungen waren, wieder hinausgeworfen. Da sie sich tatsächlicher Erfolge nicht rühmen können, so probieren die Engländer in ihren Berichten mit klugen Verbindungen. Sie sprechen von der großen Schlacht des Weltkriegs, erklären aber in demselben Atemzuge, daß Haigs Plan nicht darauf beruhe, die deutsche Macht mit einem Male zu zerschmettern, sondern durch langen intensiven Druck zu vermindern. Eine Abhandlung ist auch die Behauptung, daß die Engländer unter Führung der Marcelliaue und des sibirischen „Es ist ein weiter Weg nach Tiperary“ zum Sturm übergegangen seien, ebenso die Angabe, die farbigen Juden sind nicht ins Feuer geschickt worden. Tatsächlich wurden die farbigen gerade als Sturmtruppen benutzt.

Der Balkantrieb.

Erneute Drohungen gegen Adria Konstantin. Angehts der wachsenden feindlichen Stimmung der griechischen Bolkes gegen die Alliierten, verleiht sich der Tempus bereits zu der Drohung, wenn Deutschland wieder



die Oberhand zu gewinnen lude, so wurde der Vertrag, der König Georg auf den Thron setzte, endgültig gebrochen werden und die Schutzmächte genötigt sein, nur noch an die Zukunft des griechischen Volkes und ihrer eigenen Interessen zu denken. Das heißt also mit anderen Worten, die Entente ist entschlossen, den König des Thrones zu entheben, wenn er sich für nicht mit Saut und Haaren verschiebt und seine Truppen in ihren Dienst stellt.

Zur militärischen Lage

kann die „Mag. Ztg.“ einige bemerkenswerte Feststellungen machen, indem sie u. a. folgendes ausführt: Die französischen Pläne können die großen Verluste, die die Franzosen bei Verdun erlitten haben und noch erleiden, nicht mehr verlernen, aber sie helfen sich damit, daß sie die deutschen Verluste als noch größer hinzustellen versuchen. Es ist einleuchtend, daß unsere Heeresleitung die eigenen Verluste nicht so bekanntgeben kann, aber sonst kann doch gelang werden, daß unsere Verluste nicht nur kleiner als die französischen, sondern nicht einmal halb so groß sind und außerdem in einem durchaus erträglichen Verhältnis zu unseren Erfolgen stehen. Unsere Kenntnis von den französischen Einheiten beruht auf Schätzungen. Wie sorgfältig diese gemacht werden, ist aus dem Zustand unserer Heeresleitung festzustellen. Die feindlichen Verluste aus der letzten Herbstoffensive unserer Gegner so abgeklärt hat, wie sie lange nachher im englischen Parlament angegeben worden sind.

Wenn die französische Heeresleitung jetzt behauptet, uns das Werk Lhotaumont wieder abgenommen zu haben, so ist diese Falschmeldung nur dadurch erklärlich, daß die französischen Heeresleitung unzureichende Meldungen der Truppen aus jener Gegend bekommen haben muß. Lhotaumont ist jedenfalls noch wie vor fest in unserer Hand. Daß in der neuen englisch-französischen Offensive der von langer Hand vorbereitete Angriff großen Stils zuerst gewisse Erfolge haben würde, war zu erwarten und kann kein Grund sein zu Bedauern zu haben, daß der ferneren Verlauf übrigens haben den Erfolg eigentlich nur die Franzosen gehabt, während die Engländer in der Hauptsache schwere Verluste erlitten und viele Gefangene verloren.

Im Osten sind starke russische Angriffe gegen die Front des Generalobersten von Baurisch im Gange. Die Angriffe gegen die russische Front sind ununterbrochen, doch sind die Generalen von Liningen kommen nur so vorwärts und auch die deutschen Angriffe bei der Sidarmee verlaufen befriedigend.

Ordensauszeichnungen für den Seefregat am Stageraal. Wie die Nordd. Allg. Ztg. amtlich mitteilt, ist im Abteilungschef im Reichsmarineamt, Wirklichen Geheimen Oberbaurat Dr.-Ing. Behr, Chef der Abteilung für Maschinenbauangelegenheiten, im Geheimen Oberbaurat Dr.-Ing. E. B. Wirtner, Chef der Abteilung für Schiffbauangelegenheiten, vom Kaiser das Eiserne Kreuz erster Klasse in Anerkennung der in der Seeschlacht vor dem Stageraal getretenen vorzüglichen Bewandlung unserer Schiffs- und Maschinenbautechnik verliehen worden.

Prinz Wilhelm, Leutnant. Der älteste Sohn des deutschen Kronprinzen, der am 4. Juli 1916 im Westfrontals bei Rolsbam gegen Prinz Wilhelm, der zukünftige Kronprinz, wurde am Dienstag im Jahre 1917 und nach acht Monaten an diesem Tage zum Offizier ernannt und in die Rangliste der preussischen Arme aufgenommen. Gleichzeitig wurde der Prinz als Leutnant dem 1. Garde-Reg. z. F. überweisen und ihm Band und Stern des Schwarzen Adlersorden verliehen. Wie einst sein Vorgänger, Kaiser Wilhelm, in schwerer Kriegerzeit im Jahre 1907 in seinem ersten Lebensjahre in das preussische Heer eintrat, so soll sich auch jetzt bei dem Prinzen Wilhelm der Eintritt in ein schweres Lebensstadium. Die offizielle und feierliche Einführung des Prinzen in das Regiment unterließ wegen des Krieges.

Die Verprechung über die Massenpepungen, die unter dem Vorhild des Staatsministers von Moeller im Reichstagsgebäude abgegeben wurde, führte zu einer Verständigung über die praktische Durchführung dieser Verprechung. Es wurde betont, daß die Massenpepungen nur eine Sicherung neben der sonstigen Ernährungsort sein können. Wer seine Nahrungsmittel durch die Massenpepungen bezieht, muß sich mit der Anrechnung dieser Nahrungsmittel einverstanden erklären, denn ohne Anrechnungen können die Massenpepungen niemals ein Ersatz für Nahrungsmittel zur Folge haben. Weiter muß betont werden, daß die Massenpepungen den Leuten, die an ihnen nicht teilnehmen, die Nahrungsmittel nicht wegnehmen. Und schließlich können die Massenpepungen nur dann eine wirksame Ergänzung sein, wenn Gewähr dafür besteht, daß alle Portionen auch wirklich verkauft werden. Selbstverständlich muß darauf geachtet werden, daß die Massenpepungen auch immer zeitlich haben. Die Einrichtung der Massenpepungen soll nicht namentlich noch hervorzuheben, daß die Massenpepungen auch nach dem Frieden ihre Bedeutung noch längere Zeit behalten werden, so daß es verfehlt wäre, die Maßnahmen nur für einige Monate einzurichten.

Schätzpreisfestsetzung und ihre Wirkung. Um der Einwohnerzahl billige Kirchengüter zu sichern, hatte die Stadt Apolda die Kirchengüter an den fälligen Straßen zu verhältnismäßig niedrigen Preisen veräußert mit der Bedingung, die Kirchengüter, die die Käufer nicht selbst weiterveräußern, in Apolda zu 20 Pf. fürs Pfund zu verkaufen. Statt dessen sind aber 50 Pf. genommen worden! Der Oberbürgermeister von Apolda erklärt daher eine scharfe Befehlsanordnung gegen den Kirchenveräußerer mit der Androhung, daß jeder dergleichen Fall streng verfolgt werden wird.

Verärterter Abschluß des Wildes. In den großen und kleinen Wäldern des Schöninger Gebirges, das den südwestlichen Teil des Kreises Schöninger einnimmt, festzustellen in diesem Jahre die Wildschweine sehr stark auf und verursachen auf den angrenzenden Feldern großen Schaden. Auch das Reichsamt wird hier u. a. da läßt. Um diesen Uebelständen abzuhelfen und auch den Bewohnern billiges Fleisch zu verschaffen, erludt der königliche Landrat die Jagdpächter des Kreises, einen verlässlichen Abschluß des Wildes festzusetzen, was nicht erlöschend, weil es vor dem Abschluß von dem Reichsamt Reichsamt (Geldstrafen und Scharnhel) vor Veräußerung der gefälligen Holzgüter auf besonderen Antrag genehmigt.

Oesterreichischer Heeresbericht. **Russische Mißerefolge in Galizien und Wolhynien.** Wien, 4. Juli. Amtlich wird bekanntbart 4. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz. In der Bukowina wiesen unsere Truppen dreizehn russische Vorstöße ab.—Bei Kolonna wird in unverminderter

Helligkeit weitergeklämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe drangen nicht durch. Im Norden, südlich von Linnay, schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen fortwährend vorwärts.—Im Westfronten verfuhr der Feind unter Vorherrschaft durch Massenangriffe auszulasten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Front zwischen dem Meer und dem Monte Dei Sei Passi stand abends und während der ganzen Nacht unter stärkstem Geschützfeuer und wurde unaufhörlich angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken südlich von Montalona, den unsere braven Landwehrleute gegen sieben Angriffe vollständig bekämpften. Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Bogno im Monte Cofice und östlich von Selz wurden gleichfalls zum Teil im Handgemein, abgewiesen. Vor dem Monte San Nigelo verhielt sich schon unter Geschützfeuer das Vorgehen der feindlichen Infanterie.—Nördlich des Saganer Tales schritten unsere Truppen gegen unsere Stellungen am oberen Manio-Bach. Auch nördlich des Bofinates schlugen unsere Truppen mehrere Vorstöße des Gegners zurück. Western wurden 177 Italiener gefangen genommen. Oberleutnant Johann Fönd hat sein drittes Flügeln abgeschossen.

Südlicher Kriegsschauplatz. Innerösterreich.

Rückzug der Russen in Serbien.

Kaufhausnotiz. 4. Juli. Das Hauptquartier berichtet: An der Frontfront keine Veränderung.—Im Südpferden zogen sich die Russen am 28. Juni von Kofograd zurück, zogen durch Karanabad und flohen eilig mit ihren Rädern in Richtung auf Waidedich, sowie Karanabad. Von den Russen zurückgelassene beträchtliche Nachschub kommen sich am 28. Juni nicht halten. Die Russen räumten Karanabad ab und wurden gezwungen, sich in Richtung ihrer Hauptverstecke zurückziehen.—An der Kaufhausfront auf dem rechten Flügel feindliche Kampfhandlungen, Lagerstätten und Anstaltungen des Feindes wurden wirksam durch unsere Artillerie beschossen. Auf dem linken Flügel sind unsere Truppen nördlich des Tschorof besetzt, die im Norden in den letzten Tagen genommenen Stellungen zu besetzen. Ueberrassende Unternehmungen, die der Feind auf einzelne Stellen des Rückenabschnittes unternahm wollte, wurden mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Witrik. 4. Juli. Ein Umgebungsbericht feindlicher Truppen bei Jabunek im Südwestteil der Bukowina wurde rechtzeitig vereitelt. Ein starker Angriffsvorstoß der Russen am Sonnabend im Hause von Witrik und Jabunek wurde rechtlos abgewiesen.

Karacz. 4. Juli. Der heftige Kampf in der Bukowina wurde die österreichisch-ungarischen Truppen haben nordwestlich von Kinnolung Boden gewonnen. Die Russen verloren über 2000 Gefangene. Montag Abend fielen die Stadt Jpan in Brand. Sie wurde zur Hälfte eingestürzt. (B. 3.)

500 000 Mann russische Verluste in einem Monat.

Geheimeausgaben, ausgeführte Rechnungen und sonstiges Material ergeben nunmehr ein annäherndes Bild über die russischen Verluste während der letzten Offensiv. Man geht nicht für in der Annahme, daß hinter der Front für jeden Truppenkörper 50 bis 75 Prozent des Standes an Ersatzkräften bereitgestellt waren. Beispielsweise hatte, um eines unter den unzähligen Beispielen anzuführen, das 53. russische Infanterie-Regiment von der in Ostgalizien kämpfenden Arme Verluste am 6. Juni 3250 Mann, vier Tage später nur mehr 800 Mann, verlor also 2450 Mann oder 75 Prozent seines Standes. Am 4. Juni wurden 2200 Mann Ersatz eingestellt, womit das Regiment wieder annähernd seine Kriegsstärke erreichte. Aber schon am 21. Juni waren von acht Kompanien fünf gänzlich aufgegeben, während drei nur 20 bis 25 Gewehre zählten.—Aehnliche Verhältnisse erlauben sich als Folge der massenmörderischen Taktik der russischen Feldherren bei den meisten Truppenkörpern unter Brusilows Befehl. Alle verlässlichen Angaben stimmen darin überein, daß die bei der russischen Feldarmee bereitgestellten, bis zu 3/4, des Kampfstandes betragenden Ersatzkräften nur Wiedererwinnung der vollen Kriegsstärke nicht mehr ausreichen. Es muß aus den Ersatzkräften neue Kanonenerneuerungs herangeführt werden. Das russische Südwestfront hätte in einem Kriegsmoat kaum weniger als 500 000 Mann an Toten und Verwundeten ein.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuchner, den 5. Juli 1916

—Es werden hier **zunehmende Gerichte über Beschuldigung von Scharfschützen** verbreitet. Wir weisen an dieser Stelle darauf hin, daß diese Gerichte auf Unwahrheit beruhen und daß die Verbreiter solcher beunruhigenden Gerichte hohe Strafen zu erwarten haben.

—Bei den **örtlichen Sammlungen** zur Volkspende für **deutsche Kriegs- und Zivilgefangene** werden Nadeln, Karten, Gebilde vielerlei auch Blumen verkauft werden. Als Helferinnen wollen sich gütlich junge Mädchen recht bald bei Frau Dr. Jakob melden. Genaueres über die Beschäftigung, welche der Anstoß zur Kriegsvorgänge in der Angelegenheit treffen wird, werden wir in nächster Nummer bringen.

Wettersagen. Die jetzt in der Presse kommenden Wettersagen dürfen im Gegensatz zu der 2. bis 3. Mitteldeutschen Ausgabe der Wetterregeln nur 20 Minuten stehen, auch müssen die Wettersagen, um denselben einen kräftigen Gehalt zu geben, etwas gelassen werden.

Voransichtliche Witterung am 6. Juli 1916

Wetlig, mäßig warm, zeitweise Regen.

—Eine **Einschränkung des Radfahrerverkehrs** ist, wie die „Mündel. Zeitg.“ mit Bestimmtheit erfährt, nur doch auch für den Rest des 4. Armee-Korps in Aussicht genommen. In nicht allzuweiner Zeit soll eine Verordnung erlassen werden, durch die alle Jagdabenden und Jagdabende, die sich im Gebrauch befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind, beschlagnahmt werden. Die Weiterbenutzung der beschlagnahmten Jagdabende soll nur einen begrenz-

ten Personenkreis gestattet werden. Die übrigen Personen sollen aufgegeben werden, ihre Vereingung freiwillig abzugeben.

Für die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht freiwillig abgetretenen Jäger und Schützen soll eine Wehrpflicht festgesetzt und Entgegung verfügt werden.

—**Unreife Balkanische und unreife Gabelnische** dürfen in gegenwärtiger Zeit auf keinen Fall, wie in Frieden vertrieben werden, für Genuevode verwertet werden, weil hierdurch die Entwicklung der Nüsse, und zwar die Bildung beträchtlicher Nährstoffmengen unterbunden wird. Denn die reifen Samen der genannten Nüsse bestehen — ganz abgesehen von sonstigen für die Ernährung wichtigen Stoffen — mehr als zur Hälfte aus leicht verdaulichen Fett. Mithin ist es dringend erforderlich, so verfügt das Preussische Ministerium des Innern am 27. Juni d. J., die Nüsse nicht zu ernteln zu lassen und dann erst die möglich reifen Nüsse in möglichst großer Umlänge zu sammeln. Unter Umständen wird zu ernteln sein, unreife Nüsse und Gabelnische schlechthin vom Handelsverkehr auszuschließen.

Verbandsaufnahmen. Die Beratungen im Kriegsernährungsamt über Verbandsaufnahmen haben zu einer Reihe von Beschlüssen geführt. Die Besprechung kam zu dem Ergebnis, daß die Erhebung sich erstrecken soll auf Fleisch, Fleischwaren, Fleischkonserven und gemischte Konserven, ferner auf Eier. Allgemein war man der Ansicht, daß in Privat Haushaltungen die besonders wichtigen Nahrungsmittel zu erfassen seien, in den Gewerbe- und Handelsbetrieben, in den Kommunen, Einkaufs- und Kriegesgesellschaften oder eine möglichst eingehende Angabe der einzelnen Lebensmittel erfolgen soll. Über die Frage, ob gewisse Mindestmengen allgemein oder nur im Privat Haushalt vor der Anzeigepflicht befreit werden sollten, kam die Wehrpflicht zur Ansicht, daß, wenn überhaupt eine Verbandsaufnahme erfolge, sie jede Menge von Vorräten erfassen müßte, um sonst leicht entweichende Vorkommen zu vermeiden und ein genaues, festliches Warenverzeichnis zu beschaffen. Wichtiges des Zeitpunktes der Erhebung entschied man sich für Ende August—Anfang September, da zu dieser Zeit ohnehin eine landwirtschaftliche Erhebung vorgehen ist. Natürlich ist nicht beabsichtigt, die Vorräte zu beschlagnahmen; höchstens wird man da, wo in sinnvoller Weise und zu spekulativen Zwecken gesammelt worden ist, der Vorräte leicht veräußert werden können, diese sind, die Vorräte in gewissem Umfang der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, sie auch bei der Verteilung neuer Vorräte in Anrechnung bringen. Die Erhebung der Fleischvorräte soll in erster Linie als Unterlage für die Reichsfleischkarte dienen, die bekanntlich im September eingeführt werden soll.

Vertretungen des Kleinhandels in den Kriegesausführungen. In einer Eingabe an das Reichsamt des Innern hat der Reichsausschuß für den Kleinhandel um eine Beteiligung des Kleinhandels im Kriegsausschuß für Stoffe, Tee und Ersatzmittel ersucht. Es wird dabei hervorgerufen, daß Reichstag und preussisches Abgeordnetenhaus einmütig es als wünschenswert erachtet haben, die Kleinhandelsorganisationen des Kleinhandels zur Lebensmittelverteilung herangezogen werden, die einzelnen nicht genügt, eine Verbandsaufnahme von Stoffen, Tee und Ersatzmitteln in allen privaten Haushaltungen zu veranlassen und alle Befehle festzusetzen, sowie eine Verbrauchsregelung einzuführen, die vorschreibt, daß auf den Kopf des Verbrauchers innerhalb einer bestimmten Frist eine bestimmte Menge Stoffe oder Ersatzmittel einzuhalten sind.

Wienische, 3. Juli. Die Stadtvorordneten stimmten der Einrichtung einer Volkshilfe zu und bewilligten die Kosten für die erste Einrichtung. Ferner wurde die Aufnahme eines weiteren Kriegsvollzugs in Höhe von 60 000 Mark beschlossen.

Die Heuernte ist in der Gistera infolge der eingetretenen besseren Witterung in dem Kuengenlande wesentlich vorwärts gedrückt, so daß trotz der Hemmung der Arbeiten durch die Niederschläge ein großer Teil der Weizenfelder doch schon geerntet ist. Bis zur anbrechenden Dunkelheit sah man Ende der Woche allenthalben Heubinder empormachen und lange Wagenreihen führten das geerntete Futter den bergenden Schenken und Eichen zu. Wenn auch die Farbe der letzten Heuernte durch die erhaltenen Niederschläge etwas gelichtet ist, so haben sie doch an Qualität nichts verloren. Allgemein haben die etwas später gemähten Wiesen einen reichlicheren Ertrag aufzuweisen als die früher gemähten, da der Graswuchs auf ersteren sich infolge der Niederschläge noch wesentlich gebessert und vermehrt hat.

Leipzig, 4. Juli. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Schmiedegesellen Wabitslaw Pischowoff, der vom Schwurgericht Danzig am 22. Mai wegen Mordes, verurteilt worden, schweren Raubes und vorläufiger Brandstiftung, begangen in der Nacht zum 30. Oktober 1915 in dem Grundstück des Mühlensbergers Schwendowatz an dessen Ehefrau, deren Mutter und 3 Söhnen, zum Tode verurteilt worden war.— Ferner verwarf das Reichsgericht die Revision des Grubenarbeiters Franz Kroschalla, der vom Schwurgericht Benthgen wegen Mordes, begangen am 19. Juni 1914 an dem Forstinspektor Holzer, am 4. Mai zum Tode verurteilt wurde.

Leipzig, 3. Juli. Am Sonntagabend führte ein Schanzwirt in Leipzig seinen 19jährigen Sohn der Kriminalpolizei zu. Er hatte ihn auf dem Pferderringplatz in Magdeburg getroffen und beschigte ihn des Diebstahls von mehreren Tausend Mark. Der Beschuldigte, der sich nun eingeliefert hatte und etwa noch 500 Mk. Geld besaß, gestand nach einigem Zögern ein, seinem Vater Mitte April d. J. unter erscheinenden Umständen dreimal Geldbeträge von zusammen mindestens 3000 Mark entwendet zu haben. Bis auf den Wert von 500 Mark hatte der leibliche Zügelung das Geld zum größten Teil beim Werten auf Leipzig und ausweirten Bierereien vertriebt, teils verlegt und verjubelt. Er wurde in Haft genommen.

Leipzig, 3. Juli. Der Rat der Stadt Leipzig ist der Veranlassung zur Förderung der Sidlinie des Mitteldeutschen, die sich unter Führung des Vorsitzenden der Braunschweiger Handelskammer gebildet hat, beigetreten. Ferner beschloß der Rat, für die Anschaffung von Borsatzmitteln 10 000 Mark zu bewilligen.

Zorgau, 3. Juli. Im hiesigen königlichen Provinzialamt begangene Diebstähle von weisentlichen Wertsachen sind jetzt angedeutet worden. Eine außerordentlich große Anzahl solcher Fälle, zum größten Teil in Genden, Talschen und Bettbüchern umgearbeitet, fand man in den Wohnungen meh-

rerer Arbeiterfamilien vor. Als Dich kommt anscheinend ein früher im Provinzialamt beschäftigt gewesener Arbeiter in Frage.

Leipzig, 3. Juli. Mit dem Bau der Sächsischen Kriegserziehung soll in nächster Zeit auf dem Gelände bei Bismarck-Graben begonnen werden. Die gemeinnützige Genossenschaft verfügt bereits über ein Vermögen von 1353 Genossenschaftsanteilen zu je 50 Mark, gleich 67 650 Mark, und eine Kasse mit von nochmals 67 650 Mark. Außerdem sind ihr Bau- bezw. Hypothekengelder in Höhe von 150 000 Mark aus Privatband zur Verfügung gestellt worden. Nächstens soll eine ausgebreitete Werbung unternommen werden, um die Eigentümer und Dahingegebliebenen des an Land als freiwillige Helfer zur Übernahme von Anteilsanteilen, die aus den Erträgen bis zu 5 Prozent zu verzinsen sind, zu gewinnen.

Hildburghausen, 3. Juli. In der Organisation der Fleischverarbeitung Thüringens scheint nicht alles zu klappen; in „Goth. Tagebl.“ Nr. 132 vom 1. Juli. ist zu lesen: „In unserem Bezirk stehen noch viele Schweine, auf denen die Städte und der Staat durch Befreiung von Massenfür Anrechte haben. Die Mäher drängen seit Wochen um Abnahme, aber nicht mit genügendem Erfolg. In voriger Woche sind nun vorgenommener Ermittlung in Wolfshäusern etwa 100 fette Schweine, ebenso in Frimmar und anderen Orten eine reiche Anzahl. In Frimmar sind in fünfziger Zeit 16 solcher kleineren Schweine und in Wolfshäusern 10 an Notlauf verendet. Bei dem wechselnden Wetter und der teilweise veränderten Ernährung besteht weitere Gefahr. Es muß im Interesse der Ernährung unter Anführung des Fleischerverbandes nach dieser Richtung unbedingte praktischer gearbeitet werden.“

Gotha, 3. Juli. In zweitägiger, stets bis 9 Uhr abends während der Verhandlung und einer Besichtigung an Ort und Stelle wurde von hier, Schurgericht der Kaufmann Louis Raumbach aus Garmroth, juristisch in Haft, wegen vorläufiger Raubhinführung in betrieblischer Hinsicht zu einem Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er wurde durch einen Beweisapparat von 40 Zeugen überführt, daß er am 11. März früh auf dem Boden seines Wohnhauses Feuer angelegt hatte, das noch auf den Dachstuhl beschränkt werden konnte. Nach dem Abfassen stellte sich heraus, daß der Boden mit Petroleum und Spiritus getränkt war, daß Stroh, Papier, kleines Holz von Petroleum triefte und ein eisenhaltiger Brandbrenn mit halb gefüllten Petroleumflaschen auf dem Dachboden aufgebaut war usw. Der Angeklagte behauptete, daß ein Feind die Tat begangen habe, jedoch wurde seinen Angaben kein Glauben geschenkt.

Heringen, 30. Juni. Am Dienstag nahm Oekonomiedirektor Großmann bei seinem Ritt durch die Haren am Sandröhler Wald zwei verdächtige einsame Wanderer in guter bürgerlicher Kleidung wahr, die er bald als flüchtige französische Kriegesgefangene feststellte und zwingen konnte, mit ihm nach Dornberg Hengelstraße zu kommen. Dort sperre er sie ein. Beide waren des Deutschen ganz mächtig, führten hinreichend Lebensmittel, besonders viel Schokolade bei sich, sowie einen Kompaß und hinreichend Material, um sich überall zurecht zu finden. Auch mit Zeitungen waren sie versehen. Der eine ist der Sohn eines Großindustriellen in Paris. Nach Geld und Gold, französische Münzen, hatten sie bei sich. Auch ein Foto eines Großindustriellen aus dem deutschen Reich war vorgefunden, das wahrscheinlich dem beiden zur Flucht verholfen hat. Es soll ein Mädchen aus Frankfurt a. M. sein. Die Mäurer wurden in das Gefangenlager nach Merzbach gebracht.

Falkenstein i. B., 4. Juli. Der Falkenstein „Fischer“ berichtet: Gestern Abend in der 8. Stunde ging über die Gegend von Falkenstein ein schweres Hagelwetter nieder, das die Getreidekörner in diesen Gegenden vollständig vernichtete. Die Kartoffelernte ist zum größten Teile zerstört. Viele Häuser erlitten Beschädigungen. Es wurden 5 Hinterhäuser zerstört und Dächer abgedeckt. In Friedländergärten bei Hammerbrücke hat das Unwetter das Haus der Witwe Naumann zum Einsturz gebracht. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Mosla, 2. Juli. (Soll-Christen Fürst zu Stolberg-Nicola) ist der schweren Verwundung, die er als Schwabensführer bei den Kämpfen im Osten davongetragen hat, in einem Feldlazarett erlegen. Mit Soll-Christen ist der Chef der Linie Stolberg-Nicola dahin gegangen. Die Nachfolge geht, da er unverheiratet war, auf seinen Bruder Prinzen Christian-Martin über, der mit einer Prinzessin zu Neiß verheiratet ist.

Dom Harz, 2. Juli. Die Blattlausplage hat nunmehr die Hauptplage des Frühjahrsgeschehens. In Tausenden haben sich die grünen Schmarotzer über unsere Obstbäume ausgebreitet. Selbst die Gartensäume sind von ihnen fürsich überzogen. Sie vermehren sich in unglaublicher Weise und hinterlassen überall, wo sie gewesen sind, eine Art Wehüberzug infolge häufiger Nahrung. In ihrer Gesellschaft finden wir fast immer Ameisen, welche dem Honigtau nachgeben, den die Blattläuse absondern. Wenn auch die Bäume die Schmarotzer, die durch reichliche Aufnahme von Pflanzensäften den Bäumen nicht geringen Schaden zufügen, zu leide geben, so muß doch auf der Mensch, zu ihrer Vernichtung mit Hand anlegen. Das geschieht durch Bespritzen mit Tabak- und Wahnplauge oder Weizenfurchen mit Gips- oder Staubsalt.

Leipzig, 30. Juni. Die Leipziger Stadtverordneten beschließen, den Rat zu ersuchen, folgende Maßnahmen zu treffen oder bei den zuständigen Behörden und Reichsbehörden zu erwirken: Sicherung oder Beschleunigung der Kartoffelernte in dem Umfang, daß auf den Kampf der Veräufelung einer Bodenartation von 10 Hektar hinwäre; Verteilung sämtlicher Lebensmittel durch die Gemeinden; Regelung der Wildverteilung; unverschiedene Aufhebung aller zwischen den Bundesstaaten und Provinzen bestehenden Ausfuhrverbote; Verbot des Ankaufs der Gemüße- und Obstsorten durch Konserverfabriken; Erweiterung der Massenpreiseigen.

Eine Pflicht der Dahingegebliebenen.

Der Frau „Das Gold in der Reichsbank“ hat in den Bergen aller Volksgenossen, die ihr Vaterland lieben, begeisterten Widerhall gefunden.

Reich und Arm, Bornheim und Wering Bauer und Städter haben bereitwillig ihre Tränen und Schätze geopfert.

Heute weiß unser Reichsbank ein Goldstück von nahezu 2 1/2 Millionen auf und nebenbei mit dieser folgenden hier aufzuführen die Mär unserer Feinde vom finanziellen Zusammenbruch unseres Vaterlandes.

Gewiß vieles ist damit erreicht, eine sichere goldene Grundlage für das stolze Gebäude unserer Gemeinwohl ist geschaffen.

Aber immer noch gilt es, raffisch weiter zu arbeiten! Beste Gebiete des schuldigen Landes in Ost und West sind von unseren feigen Feinden besetzt. Nachdem hier die deutsche Verwaltung Ordnung geschaffen hätte, hätte sich Handel und Verkehr wieder an; aber das Notwendige fehlt, das allgemeine Zahlungsmittel, das Gold. Da müßte unsere Reichsbank einbringen und mit ihren Noten die weiten Gebiete versorgen. Sie müßte weiterhin im eigenen Lande das ihr zugehörige Gold im Verkehr durch Noten erheben und das hier mit den erforderlichen Zahlungsmitteln versehen. Ein geistliches Aufkommen ihres Vaterlandes wäre die Folge. Nun muß aber die Reichsbank für die ausgegebenen Banknoten mindestens ein Drittel der Summe in bar vorrätig haben. Es gilt hierfür die Barbedung der Noten ist, d. h. also, je mehr bares Geld in den Kassen der Reichsbank liegt, desto eher wird es unseren Feinden zum Bewußtsein kommen, das Reichsland aus finanziell unbedingter ist.

Darum ist es Pflicht jedes Deutschen, an seinem Teile dazu beizutragen, daß das Verhältnismäßig der Noten durch den Barvorrat möglichst gering ist. Das kann erreicht werden, daß anseits wie es die Goldsammlung erleidet, alle bare Münze ausnahmslos in die Kassen der Reichsbank getrieben und andererseits in der Verwendung von Papiergeld die äußerste Sparlichkeit geübt wird.

Nemans feindliche Banknoten und Reichsbank auf oder trage sie nutzlos in der Wirtschaft mit sich herum! Wenn ich der Reichsbank 120 Mark in Banknoten vorlege, bringe ich sie, bald mindestens ein Drittel in Metall als Deckung bereitstellen. Der andere ausgebrüht: Wenn ich der Bank 120 Mark in Banknoten zurückbringe, stelle ich dem Vaterland keinen Dienst, als wenn ich 40 Mark in Metallgeld einbringe, denn für die Banknoten, die ich der Bank zurückbringe, braucht sie keine Deckung zu haben.

Wie entsetzt ich mich aber an vorstellbaren überflüssigen Banknoten keine meiner Gemeinwohl ist, und auch noch ein Beispiel an der Hand ein Konto einrichten falls und das Geld dort eintragen.

Dabei ist Zugängen zu leisten, so brauche ich das Geld nicht abzugeben, sondern behalte die betreffende Bank usw., aus meinem Gehalt den Rest der Zahlungsmittels bei fälligen Betrag gut zu zahlen. Dazu ist kein Penny nötig. Keine Gefahr des Diebstahls oder des Verlusts durch Feuer oder Unachtsamkeit, durch Verzinsung oder des Verlusts durch den Wechsel des Geldes in der Regel noch Zinsen! Vor allem diese Art der Zahlungsmittels ist ein gewisses an Umlaufmitteln den Interessen des Vaterlandes.

Darum auf Gewerbetreibende, Kaufleute, Handwerker, Landwirte, Beamte und Privatleute! Wer von euch noch kein Konto hat, lasse sich unverzüglich ein solches einrichten. Jeder Tag der Verzinsung ist eine Pflichterfüllung gegenüber.

Unter Bezeichnung aus vorstehende Aufstellungen bemerken wir, daß die heilige G. w. e. r. d. e. n. t. G. m. b. H. die hiesigen geborgenen Uebernahmeverträge durch Bank- oder Schecknoten vermittelt, indem auch für die meisten Konten für Scheck- oder Sparverträge, sowie in laufender Bedienung eröffnet werden. Einlagen werden bei täglicher Abholung mit 3 1/2 Prozent verzinst. Näheres hierüber, 5.

Vermischtes.

Petersburg, 3. Juli. Wie die Wälder melden, ist der Großindustrielle Enrico Verolli in Genoa wegen Unterschlagung und Wechselgefährdung in Gesamtgröße von 2 1/2 Millionen Lire verhaftet worden.

Zuchthausstrafe für Verletzungen zu Kriegesgefangenen. Vor der Solzler Strafammer hatten sich eine Maßschneiderei und ihre Tochter aus Altona i. B. Born wegen fälschlicher Verletzungen, insbesondere wegen Verletzungen zu Kriegesgefangenen zu verantworten. Das Gericht verurteilte die Tochter zu sechs Monaten Gefängnis, die Mutter zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Durch eine Gränate — gerettet! Der Sohn des Polizeibewachungsmehrsers Fohrbacher in Landshut geriet in den Kämpfen im Bau in einen Sumpf. Trotz aller Anstrengungen fand er immer tiefer ein und hatte nach zwei Stunden keine Hoffnung aufgeben. Da schlug in nächster Nähe eine feindliche Gränate ein, die ihn samt dem Schutze heranscheuderte. Er verlor das Bewußtsein, wurde aber bald gefunden und in ein Lazarett gebracht. Fohrbacher hat nur an der Hand eine unbedeutende Verletzung davongetragen.

Ein Lebenszeichen nach zwei Jahren. Nach fast zwei Jahren erhielt dieser Tage eine Witwe in Kassel das erste Lebenszeichen von ihrem Sohn, der sich bei Kriegsausbruch in England befand und nunmehr aus Australien schrieb, daß er sich wohl befinde.

Der Mann für ein Hund Zwiebeln verlangte und bekam im April dieses Jahres ein Landwirt aus Beckum von einem Schwemmerger in Kaiserslautern. Das Schöffengericht verurteilte den Landwirt laut „Münch. N. N.“ wegen Lebensmitteldiebstahls zu 1500 Mark Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis.

Der Brauer von Gent.

von Werner von Wolffersbüch.

Rachdruck verboten. Fortsetzung

Möglichlich viele die alte Frau aber wie erschrocken von ihrem Eiz, ließ sich die Augen und schaute sich dann verдумend um.

„Herr Gott, jetzt habe ich ganz vergessen, den Herrschaften das Abendbrot zu bringen.“ Sie werden deswegen gewiß recht böse auf mich sein.“

„Nicht doch, Brigitte“, beschwichtigte Herr von Leuden die alte Frau, aber seine Stimme hatte einen felsam milden Ton.

„Warum haben Sie es mir nicht gesagt; ich bin jetzt manchmal so kurz vor Gedanken. Und nun werden Sie tüchtiger Hunger haben — meiner Frau ich muß geschlafen haben.“

„Verhütet Euch nur, Brigitte. Ich habe durchaus noch kein so großes Verlangen nach Speisen und Blanca, sie wird auch keinen allgütigen Hunger haben, es ist doch noch Zeit, das Verläumde nachzuholen.“

„Das soll sofort geschähen gnädiger Herr!“ und mit verdoppelten Eifer machte sie die alte Frau daran, den Tisch mit einem schneeweißen Linnen zu überdecken und dann das Spiegeltisch mit otelem Geruch aufzutragen, wobei ihr Blanca beistand war.

Herr von Leuden war ein weichen etwas bei Seite getreten und beobachtete im Stillen seine Tochter, wobei es schien, als wäre eine Träne in seinen Augen.

Hald war das einfache Abendbrot aufgetragen, womit Herr von Leuden und seine Tochter sich jetzt in dem Fischerhäuschen begnügen mußten. Wenn Brigitte beschwert hatte, ihre Gäste seien durch ihr Verfallnis sehr hungrig geworden, so war diese Befürchtung eine grundlose, Herr von Leuden rührte nur wenig von den Speisen an und als seine Tochter es bemerkte und diese An-

peitlosigkeit dem veränderten Wesen ihres Vaters zuhies, brachte auch sie nur mit Mühe einige Bissen hinunter, jedoch ihr Vater besorgte sagte:

„Was fehlt Dir, Blanca, warum rührst Du so wenig von den Speisen an?“

„Gnädiger Herr, vielleicht schmeckt ihr unsere Kost nicht“, mied sie die alte Brigitte ein, welche die letzten Worte des Herrn von Leuden noch vernommen hatte. „Es war mir nicht möglich, heute etwas Besseres zu beschaffen, morgen soll es ganz gewiß gelingen, denn mit dem Speisevorrat in einer armen Fischerfamilie ist es nicht zum Verfehlen bestellt.“

„Nicht doch, Brigitte, was Ihr da vorgelegt hat, kann gar nicht besser sein“, beschwichtigte Herr von Leuden das Bedenken der alten Frau. „Wie können wir als Flüchtlinge, die froh sein müssen, ein verbotenes Mädchen gefunden zu haben, noch etwas anderes verlangen; nicht wahr, Blanca, das ist nicht die Klage, daß Du so wenig magst; vielleicht fühlst Du Dich nicht wohl.“

„Auch das nicht, lieber Vater; ich weiß sehr wohl, warum mir so eigen zu Mute ist und ich kein Verlangen nach Speisen und Trank habe. Vielleicht macht es, weil ich mich heute etwas ausgeragt habe. Morgen wird es sicher wieder besser sein.“

„Werde mir nur nicht etwa krank, Blanca. Appetitlosigkeit ist ärztlichen der Vorboten einer Krankheit.“

„55 Mache Dir darüber keine Sorgen, lieber Vater, wenn Du mir versprichst, morgen und die folgenden Tage Dich nicht wieder in Gefahr zu begeben, indem Du von hier fortgehst, dann will ich morgen auch nachhaken, was ich heute zu wenig von den von Brigitte vorgelegten Speisen genossen habe.“

„Ja, ich verspreche es Dir, aber was Du nur für eine Angst hast, muß denn mein Fortgehen unbedingt eine Gefahr bedeuten? Es lauert doch nicht auf Schritt und Tritt das Verderben auf mich, ich bezweifle mich doch nicht unter Räuber und Mörder.“

„Ein unglücklicher Schlag draußen gegen die ins Freie führende Tür des Fischerhäusleins, von dem das ganze Gebäude niederfällt, unterbrach die weiteren Worte des Herrn von Leuden.“

„Herr Gott im Himmel, was war das“, kreierte die alte Brigitte auf und schlüchtere in den äußersten Winkel des Raumes, während Blancas Gesicht eine Zeichenliste überzog und sie ängstlich auf ihrem Vater blickte, der ebenfalls die Farbe wechselte, sonst aber gewöhnlich an sich hielt und keine Furcht weiter zeigte.

„Es werden einige übermüdete Vorfälle sein, die sich darinnen gefallen, die Nachtruhe anderer führen zu wollen“, sagte Herr von Leuden schneidend ruhig. „Bereitungen ist seit dem neuen Eintragsvertrag in Gent an der Tagesordnung; Gott behüte uns davon, daß es nicht noch ärger wird.“

„Es sollte aber bei dieser Ertörung doch nicht sein Bemenden haben, denn noch mehrmals dröhnende heftige Schläge gegen die Tür, als wolle man dieselbe in Trümmer schlagen und dann in das Haus eindringen. Je ärger der Lärm wurde, desto ängstlicher gebärdete sich die alte Brigitte, jedoch sich endlich Herr von Leuden entschloß, selbst nachzugehen, wie eigentlich draußen sei.“

(Fortsetzung folgt)

Wer Brotgetreide verfrachtet veründigt sich am Vaterlande

Essentielle Sitzung des königlichen Gewerbegerichts in Leudern am 28. Juli 1916.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Knobbe. Protokollführer: Herr Stadtkellner Göblich.

Der Schlosserlehrling Otto Schöner in Sitten klagt gegen den Schlossermeister Scharf Nachgalt, in Dierdorf um Aufhebung des Scherhokknechts wegen ungebührlicher Verletzung des Schiedsvertrages. Die Parteien einigten sich dahin, daß der Kläger in sein verlassenes Lehrverhältnis zurückkehre, womit der Beklagte einverstanden ist.

Stadtsamtlige Nachrichten für Juni 1916.

(Stadtschrift).

Geborene wurden 4 Mädchen und 3 Knaben.

Verheiratet hat sich ein Paar.

Gestorben.

1. Friedrich Erich Peter 4 Jahre alt S. des Kesselmachers Franz Rich, Albin Peter. 2. Die verhehl. Bergwälderin Maria Marie Hölling geb. Dornheim 52 Jahre alt. 3. Der Anwalt Adolf Fohrbach 57 Jahre alt. 4. Ein tobolbener Sohn. 5. Die Witwe Auguste Wierdich geb. Baumgarten 77 Jahre alt. 6. Der Bergarbeiter Albin Wahren 25 Jahre alt. 7. Der Jovakid und Malsarbeiter Louis Jahnert 67 Jahre alt.

(Landbesitz).

Gestorben wurden 4 Mädchen 2 Knaben.

Verheiratet haben sich 2 Paare.

Gestorben.

1. Der Fabrikarbeiter Emil Rich, Werner, Erbenig 51 Jahre alt. 2. Der Musikler und Schieferer Nob, Emil Härtig in Gröben 20 Jahre alt. 3. Der Grenadier und Transportarbeiter Otto Ernst Walthers in Gröben 24 Jahre alt. 4. Emma Emilie Gertrud Hermann 7 Jahre alt Tochter des Hofmeisters Wilh. Louis Albert Hermann in Leudern, Gutsbesitz.

Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 5. Juli 1916.

Befehlshaber Kriegshauptpl.

Von der Küste bis zum Anreife, abgehen von kleineren Erkundungsgeschäften um lockhafte Artillerie und Minenwerferfähigkeit. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Anreifer unterwandert gefangen genommenen Engländer beträgt 48 Offiziere, 867 Mann.

An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nur einige Vorteile zu erringen vermocht.

Auf dem linken Anreifer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Auf dem rechten Ufer versuchten die Franzosen erneut mit starken Kräften aber vergeblich gegen unsere Stellungen nordwestlich des Werkes Diamant vorzudringen.

Deftiger Kriegesplan. Die kurländische Küste wurde ergebnislos von See her beschossen.

Gegen die Front der Armeen Hindenburg gerichtete Unternehmungen des Gegners wurden besonders beiderseits von Smorgon fortgesetzt.

Deutsche Flugzeuge warfen ausgiebig Bomben auf Bahnanlagen und Truppenansammlungen bei Winsk. Heeresgruppe b. Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit auf der Front von Jicin bis südlich von Baranowitschi wieder aufgenommen. In zum Teil sehr harinächtigen Kämpfen wurden sie abgewiesen, oder an Einbruchstellen zurückgeworfen. Sie erlitten schwere Verluste.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Beiderseits von Kostiachowa (nordwestlich von Gortoryp)

und nordwestlich von Kosti sind Kämpfe im Gange. Ueber den Stur westlich von Kosti vorgebrachte russische Abteilungen wurden angegriffen.

An vielen Stellen nördlich, westlich und südwestlich von südwestlich von Lud bis in die Gegend von Werben (nordwestlich von Brestelich) scheiterten alle mit starken Kräften unternommenen Versuche des Feindes und die genommenen Vorteile wieder zu entziehen.

Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten an Gefangenen 11 Offiziere, 1139 Mann eingekauft. Bahnanlagen u. d. Truppenansammlungen in Lud wurden von unseren Truppen angegriffen.

Heeresgruppe des Generals Grafen v. Boshmer. Südlich von Bary hat der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Unsere Erfolge südlich von Tinnarz wurden erweitert. Balkan-Kriegesplan. Nadis Neues.

Erfolge der Türken. Konstantinopel, 4. Juli. Nach einem erbitterten Kamp

pie westlich von Kermanischah am 30. Juni haben sich die Russen zurückgezogen. Sie konnten sich in Kermanischah nicht behaupten, worauf die Türken am 1. Juli die Stadt besetzten.

Gütliche Beilegung des amerikanisch-mexikanischen Streites.

Washington, 5. Juni. Die mexikanische Antimilitarische auf die zwei letzten Noten der Vereinigten Staaten ist hier einzufragen. Es heißt, daß sie in verächtlichem Ton gehalten ist und als Grundlage für eine gütliche Beilegung dienen kann.

Bern, 4. Juli. Bei Besprechung der französisch-englischen Offensive in den Pariser Blättern stellen die Militärführer sämtlich fest, daß die Deutschen außerordentlich Widerstand leisteten. Der „Temps“ betont, man könnte nur sprunghaft vorgehen. Jede Verteidigungslinie müßte erst durch die hinreichend vorhandenen Granaten zermalmt werden.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen Deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Ihr, deren Gatten, Mütter und Söhne den Heldentod für das Vaterland erlitten, erhaltet ihr Angehörigen durch eine Stiftung, sei es jetzt, sei es im Testament an die Nationalstiftung. Ihr aber, die Ihr hier geliebten und Euch des ruhigen Besizes Eurer Glücksgüter erfreut, gedankt in Dankbarkeit der Selbigen, die den Feind vom Vaterlande fern gehalten haben und ihr Leben für Euch geopfert. Erinnert Euch der Witwen und Waisen derselben durch Spenden an die Nationalstiftung oder durch Zuwendung an die Nationalstiftung in Euerem Testament.

Das Ehrenprädicium: Dr. von Weismann, Hofweg, Reichsfangler. Dr. Delbrück, Staatsminister.

Das Prädicium: von Doebell, Staatsminister und Minister des Innern. Selberg, Kommerzienrat geschäftsführender Vizepräsident. Graf v. Verdensfeld-Köring, Königlicher General der Kavallerie. Graf v. Bismarck-Schönhausen, Generaloberst Oberbefehlshaber in den Marken. Freiherr von Spinnberg, Generalmajor, Kabinettsrat ihrer Majestät der Kaiserin. Schneider, Regierungsrat. Herrmann, Kommerzienrat Direktor der Deutschen Bank Schachtmeister. Eich, Kommerzienrat Generaldirektor der Mannesmannröhren-Werke. Dr. Gaispar, Wirkl. Geh. Rat Direktor im Reichskamt des Innern. Vielhaber, Mitglied des Direktoriums der Friedr. Krupp A.-G. Dr. Gung, Regierungsrat Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern.

Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin N.W. 40, Altenstraße 11.

Mit Rücksicht auf den Quartalswechsel bringen wir hiermit die Regierungspolizeiverordnung über das Meldewesen vom 30. Juni 1904 wiederholt in Erinnerung wonach diejenige Person, welche ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in einem Gemeinde- oder Ortsbezirk aufgibt, sich und die zu ihrem Hausstande gehörenden, an dem Abzuge teilnehmenden Personen bei dem Gemeinde- bzw. Ortsvorsteher, in den Städten bei der Polizei-Verwaltung persönlich oder schriftlich abzumelden, und hierbei denjenigen Gemeinde- oder Ortsbezirk anzugeben hat, wohin sie zu verziehen beabsichtigt.

Die Abmeldung hat vor dem Abzuge zu geschehen. Sie gilt aber noch als rechtzeitig erfolgt, wenn sie innerhalb drei Tagen nach dem Abzuge erfolgt wird. Ueber die erfolgte Abmeldung wird ein Abmeldebchein erteilt.

Wer in einem Gemeinde- oder Ortsbezirk seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nimmt, hat sich und die zu seinem Hausstand gehörenden, an dem Abzuge teilnehmenden Personen innerhalb drei Tagen nach dem Abzuge bei dem Gemeinde- bzw. Ortsvorsteher, in den Städten bei der Polizei-Verwaltung persönlich oder schriftlich anzumelden. Hierbei ist der Abmeldebchein vorzulegen. Ueber die erfolgte Anmeldung wird ein Abmeldebchein erteilt.

Wer seine Wohnung innerhalb des Gemeinde- oder Ortsbezirks zirkel wechselt, hat dies innerhalb drei Tagen persönlich oder schriftlich zu melden.

Zu den vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als Mieter, Dienstboten, Gesellen oder Lehrlinge, Fabrikarbeiter oder landliche Arbeiter, Akkordarbeiter oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb eines achtzehnjährigen Zeitraumes nach dem Abzuge, dem Abzuge oder dem Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einfihr der bezüglichen polizeilichen Bescheinigung von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.

Zuwerdhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßig Haft tritt, bestraft, soweit nicht nach anderen Strafbestimmungen eine härtere Strafe eintritt.

Teuchern, den 30. Juni 1916. Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.

Wir machen darauf aufmerksam, daß von auswärts bezogene Biere unter Vorlegung einer Deklaration bei der Kämmererkasse von Sebermann (also nicht nur von den Wirten) versteuert werden müssen.

Das Biersteuer-Regulativ vom 11. Sept. 1911 droht bei Zuwiderhandlungen gegen dasselbe Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark an und ist bei Steuerhinterziehungen außerdem die tarifmäßige Steuer nachzugahlen. Teuchern, den 4. Juli 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Der Pfannen- und Sauerkirshen-Anhang der Gemeinde Zalschendorf soll Sonnabend, den 8. d. Mts. abends 8 Uhr in der Freischänke zu Krauschwitz öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Der Gemeindevorstand.

Der Obk-Anhang der Gemeinde Kröfzahn soll Montag, den 10. Juli abends 7 Uhr im Brauerischen Lokale öffentlich verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Kröfzahn, den 3. Juli 1916.

Der Gemeindevorsteher.

Pfannenverkauf.

Der diesjährige Pfannenanhang der Gemeinde Bernsdorf soll Mittwoch, den 12. Juli Nachm. 6 Uhr im Borens'iden Gasthause öffentlich meistbietend gegen barzahlung verkauft werden. Richter, Gemeindevorsteher.

Jugendkompagnie Teuchern.

Donnerstag, den 6. Juli 7^{1/2} Uhr Besprechung der Uebung am 9. Juli im Jugendheim „Nord. Hof“ Teuchern mitbringen. Alles zur Stell.

Kirchenchor!

Freitag, d. 7. Juli, abends 7^{1/2} Uhr Singstunde für Damen. Bitte um recht zahlreiche Beteiligung. Rausch.

„Honigpulver Apis“

dient zur Herstellung von 4 Pfund Sunthönig. Beutel 30 Pf.

Marmeladen-Pulver

à Paket 40 Pf. ausreichend für 4 Pfund Marmelade von herrlichem Fruchtgeschmack

Eierkuchen-Pulver

à Bäckchen 10 Pf.

Ei-Ersatz-Pulver

à Bäckchen 10 Pf. empfiehlt Hermann Pöhle.

Weerschweindchen

läuft zu höchsten Preisen

Chemische Fabrik Bram

Leipzig, Albersstraße 10.

Bester Ersatz für die teureren Waschseifen

ist Terra fossil

à Et. 10 und 15 Pf. Wer's einmal gehabt, kauft's immer wieder! Zu haben bei Hermann Pöhle.

König-Preuß. Sotterie

Zur 1. Klasse 234. Sotterie (Ziehung 11. und 12. Juli) sind noch Lose in 1/2, Abschnitten à M. 5,00 und 1/4, Abschnitten à M. 10,00 bei mir zu haben. W. Spillner, Gasthof zum Löwen, Teuchern.

Eine Wohnung

mit Küche und Zubehör ist zu verm. und sofort zu beziehen. Wertheimerweg 10

Eine Stube

Kammer u. Küche nebst Schweinestube ist zu vermieten u. kann 1. Okt. bezogen werden. Pegauerstr. 15.

Eine große und eine kleine Wohnung

ist sofort oder 1. Okt. zu beziehen. Schortauerstr. 8.

Bis zum 1. August werden, soweit es das Gesetz erlaubt, noch ohne Bezugschein verkauft:

Männer-, Burschen- und Knaben-Anzüge, zum großen Teil noch zu billigen Friedenspreisen, Bellerinen, Hosen, Westen, Joppen, allerhand Arbeits-Bekleidung, Frauen-, Bäckisch- und Mädchen-Paletots, Kostümzüge, Blusen, Unterzüge, Frauen-, Bäckisch- und Mädchen-Hüte, Hemden, Schürzen, Hosen, Strümpfe, Tricotagen, Handschuhe, Wäsche, Korsetts, Unterzeuge, Unterhosen, Stickerien, Spitzen, Kleiderstoffe, Wulststoffe, Rockstoffe, abgepaßte Tüll- und Stickerei-Köben, Hemdentuch, Bettzeug, Inletts, Barchent, Schlafdecken, Bettlücken, Tisch- und Sophabeck, Gardinen, Vitragen, Fensterkanten, Läuferstoffe, Bettfedern und fertige Federbetten, Gardinenstangen und Vitrageneinrichtungen, Kinderwagen, Handkörbe, Waschkörbe, Reifekörbe, Porzellan, Glas- u. Steingutwaren. — Unterhalte immer großes Lager, daher günstige Einkaufsgelegenheit. Verschiedene Artikel noch zu alten billigen Preisen.

Geschäftshaus
Emil Schiecke
Zur goldenen Ecke.

MUSIKALIEN

zu haben bei O. Lieferenz.

Todesanzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige, tieferschütternde Nachricht, dass unser innigstgeliebter, braver, strebsamer Sohn, Bruder, Enkel Schwager und Onkel der

Lehrer Heinrich Remde
Vize-Feldwebel und Offiziersaspirant im Infanterie-Regiment Nr. 72, I. Komp.
im blühenden Alter von 23 Jahren, am 28. Juni 1916 auf dem westlichen Kriegsschauplatze den Heldentod erlitten hat.

Oberwerschen, den 3. Juli 1916.
Im tiefen Schmerz
Familie Richard Remde
nebst allen Angehörigen.

Dank.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben Entschlafenen des

Rentiers Gustav Hildebrand
sprechen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank aus.
Bonau, im Juli 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Anzeigenpreis: die fünfgehaltene Korpuszeile 12 Fig.

Anzeigen-Nachnahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitungsstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere un. kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Stichtsjährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 Mt. 15 Fig. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Mt. 25 Fig. und durch den Briefträger 1 Mt. 30 Fig.

Stichtsjährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitungsstraße 10, auch von unseren Boten und allen Käufern, Postanstalten angenommen.

Antikliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 79.

Donnerstag, den 6. Juli 1916.

55. Jahrgang

Die Aussichten der feindlichen Generaloffensive.

Ein Verzweigungspunkt. Enttäuschungen der Feinde in Ost und Süd. Das Fiasko der Engländer.

Unsere Feinde, allen voran die Engländer, hatten bis tief in das zweite Kriegsjahr hinein proklamiert den Grundsatzz verflücht, daß sie Deutschland durch Zähigkeit erschöpfen und vernichten würden. Deutschland sollte in langwierigen und Stellungskampf aufreiben und durch Auszehrung zur Untertwerfung gezwungen werden. Nach den zahlreichen Offensiven, die alle mit schwersten Verlusten und totalen Misserfolgen für die Gegner endeten, hatten die Franzosen den Mut zu erneuten Vorstößen großen Stils verloren; aber auch die Russen und Engländer hätten eine allgemeine Offensive, deren Erfolg nach den gemachten Erfahrungen von vornherein zum mindesten als zweifelhaft erscheinen mußte, lebenslang vermeiden. Als sie sich jedoch in ihrer gutherzigsten Hoffnung auf die Möglichkeit einer militärischen und militärischen Zermürbung Deutschlands betrogen sahen, und vielmehr erkennen mußten, daß ihnen selbst eine ins Ungemessene verlängerte Ausdehnung des Krieges in wirtschaftlicher, finanzieller und militärischer Beziehung unmöglich sei, da erschöpfte sie sich, wenn auch schweren Bergens, zu dem verzweifelten Schritt einer noch maligen großen Offensive, ungeachtet der furchtbaren Verluste, mit denen sie bei ihrem Beginn unter allen Umständen zu rechnen hatten. Angeht dieser Sachlage darf man die jetzige Generaloffensive als das letzte und äußerste Mittel zur Änderung der Kriegslage, als einen Verzweigungspunkt bezeichnen. Ihre geradezu unbefangenen Wagnisse sind, wenn die Feinde reflexlos ein, in der auch von den Neutralen geteilten Auffassung, daß es sich um die endgültige Entscheidung, um den Sieg oder die Niederlage in dem Weltkriege handelt.

Die große russische Offensive, von der die Entente die stärkste Wirkung erhofft hatten, ist auf der ganzen Linie gegen zum Stillstand gebracht worden. Za die Russen be-

um so stärker geltend machen, als die deutschen Angriffe gegen Verdun langsam, aber stetig und mit unerminderter Kraft fortgeschritten. Verdun aber bildet das Schicksal des Krieges.

Der Weltkrieg

Abwehler aller Angriffe, schwere Verluste des Feindes. Großes Hauptquartier am 4. Juli 1916. Westlicher Kriegsschauplatz.

Während nördlich des Aarbaches der Feind seine Angriffe nicht wiederholte, setzte er starke Kräfte zwischen Nancy und Somme gegen die Front Thiapal-La Voiselle-Waldhagen von Manes, südlich der Somme gegen die Linie Barleux-Ballois an.

Dem hohen Einsatz an Menschen entsprechen keine Verluste in unserer Artillerie- und Infanteriefeuer. Die Angriffe sind überall abge schlagen. Um den Besitz des Dorfes Hartcourt, nördlich der Somme, wurde erbittert gekämpft, die dort eingebrungenen Franzosen sind hinausgeworfen.

Nordöstlich von Opern, nördlich von La Bassée und in Gegend südwestlich von Lens wurden drückende feindliche Vorstöße, östlich der Maas kräftige Angriffe gegen die „Hohe Batterie von Damouy“ glatt abgewiesen.

Die wiederholten antilichen französischen Mitteilungen über Zurückeroberung des Berges Triantmont und der Batterie von Damouy sind ebenjo Fabeln wie die Angaben über Belang-nenablen bei den Ereignissen an der Somme.

Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich von Aumontiers in die englischen Erkundungsabteilungen, bei Evreux (westlich von Wülhausen) in die französischen Stellungen ein. Hier wurden 1 Offizier 70 Jäger gefangen genommen.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon 5 im Luftkampf, ohne eigene Verluste, 4 durch Abwehrfeuer, 6 der außer Gesicht gegangenen Flugzeuge sind in unserer Hand. Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Zu Anstich an die vielfach gesteigerte Feuertätigkeit haben die Russen abends und nachts auf der Front Marozee-Emosvon-Hilke Wladawo an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smorgon, bei Wogues (nordöstlich von Krasno) und bei Siodowischschina (südöstlich von Wischnew). Sie haben keine Vorteile erungen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Leopold v. Bayern

Die kräftigen Gegenstöße unserer Truppen haben an der Stelle, wo es den Russen gelungen war, anfänglich Fortschritte zu machen, darüber zum Erfolg geführt. An Gefangenen wurden dabei 13 Offiziere 1883 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Auch gestern warfen sich die Russen mit harten zum Teil neu herangezogenen Truppen unserem Vordringen in Massen entgegen. Sie wurden abgeschlagen, unser An geist gewann weiteren Boden.

Südöstlich von Tarnacz haben unsere Truppen in schnellem Fortschreiten die Russen in über 20 Kilometer Frontbreite und in über 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

Balkan Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Berichte des englischen Hauptquartiers können trotz ihrer offensichtlichen Schönfärberei und ihres gemäßigten Wortschalls besondere Erfolge nicht vermelden. Aus den Orisangenen erhellt vielmehr, daß die Engländer über ihre ersten Stellungen nicht hinausgekommen sind. Der Kampf, so heißt es im Bericht des Hauptquartiers, dauert beinahe an der ganzen englischen Front heftig an. Oberhalb des Aarce ist keine Veränderung zu melden. Wir haben Thiapal (nördlich von Voiselle und Wollers) heftig beschossen, um Le Voiselle ist ein schwerer Kampf im Gange. Nördlich von Fricourt haben wir unsere Stellungen auf höheren Boden vorgezogen und die Lage in dieser Gegend ist versprechend. Bei Montauban (östlich von Fricourt) dauert die schwere Beschließung durch die Deutschen an, aber wir scheinen an diesem Punkt gut eingerichtet zu sein. Die Zahl der deutschen Gefangenen, die sich im Süden in unseren Händen befinden, übersteigt 4000. Das Weiter- in unseren Unternehmungen günstig. — Die genannten Orte wurden alle schon in dem ersten Bericht als Brennpunkte des Kampfes bezeichnet.

Der mütende Kampf wurde nach Londoner Meldungen in den zusammengeflohenen Dörfern geführt, die die Deutschen mit großer Geschäftlichkeit in Verteidigungs-

zustand gebracht hatten und auch mit größter Hartnäckigkeit verteidigten. Dies war z. B. der Fall im Dorfe Thiapal, 6,5 Kilometer nördlich von Albert, das scheinbar durch den Feind geräumt war. Als die englische Infanterie jedoch dort ankam, schwärmten die Deutschen aus den tiefsten Granatschlüchern und anderen geschützten Stellen hervor und eröffneten einen mütenden Angriff mit Maschinengewehren, Handgranaten und anderen Waffen, während ihre Artillerie ein heftiges Feuer aus den Geschützen losbrachen ließ. Zur dem erbitterten Kampfe, der nun folgte, wurde das Dorf in einen Kessel schwarzen, weißen und grünen Rauchs verpackt. Es war ein Wunder, das darin noch jemand leben konnte.

Warum wir geduldig. Die stürmischen Geschehnisse Frankreichs sind hart gefolgt. Der jüngste amtliche Bericht des französischen Kriegsministeriums schließt mit folgenden Sätzen: Die Schlacht geht weiter und nimmt eine für uns günstige Wendung, obwohl die Deutschen lebhaft Widerstand bieten. Übrigens hat man einen verhältnismäßig langsame Fortgang der Operationen zu gewährleisten, jedoch einen sicheren, da die von uns befohlene Taktik darin besteht, jeden Fortschritt zu sichern, ehe das nächstfolgende Ziel in Angriff genommen wird. Beglückwünschen wir uns zu dem gegenwärtigen Erlangen und warten wir geduldig das noch Kommende ab. Das Klingt mehr als resigniert, da die französischen Erfolge doch zu geringfügig wie möglich, in keiner Weise gestiftet sind und zu den blühigen Verlusten Frankreichs an der Somme in keinem Verhältnis stehen.

Paris ist auf Mühseligkeit gefaßt. Dazu gehört nach den Erfahrungen von den vorausgegangenen Offensiven freilich kein übertriebenes Mißtrauen. Nach einer Pariser Drahtung des Times wurde der Angriff in Frankreich allgemein mit großer Ungeduld erwartet. Die Engländer an der Front seien schon lange vorbereitet gewesen und hätten nur auf das Zeichen zum Infanterieangriff gewartet, dessen Tag von Seffre gewißlich worden sei. Auch die Belgier hätten, indem sie Geheimbehörden benutzten und sich an der vorbereiteten Beschließung der Deutschen beteiligten, nützliche Dienste geleistet. Das Gelände sei für die Artillerie sehr günstig, da es aus Urdalund bestünde und keine größeren Dörfer in der Ziellinie lägen. Der Boden sei leicht gemalt, viele daher in Gelegen zur vorzüglichen Offensiv im Vergleich ein bedeutend besseres Feuerfeld für die Artillerie. Die Infanterie erleide dank der gesammelten Kriegserfahrungen bei ihren jetzigen Angriffen weniger Verluste als in früheren Zeiten, doch sei ihre Aufgabe immer noch schwer. Times verheißt nicht, daß man auf Rückschläge gefaßt sein müsse, bevor man das Ziel erreichen könne, doch hätten die Ereignisse der letzten Tage den Sieg auf allen Fronten näher gebracht. Der Beweis für die letzte Behauptung zu erbringen, würde dem Londoner Blatt schwer fallen!

Vorzeitige Entfaltung des Offensivplans. Militärisch genommen, so lag ein italienischer General, wäre es richtiger gewesen, wenn, wie es bisher bei den von Deutschland und Rußland unternommenen Operationen stets der Fall gewesen sei, das Geheimnis über die englischen Angriffsabsichten besser gewahrt worden wäre. In der Überzeugung liegt ein großer Teil des Kriegserfolges begründet. Wenn aber andererseits die beangeneigten Neutralen eine Verlangung der deutschen Unternehmungen gegen Verdun hervorgerufen hätten, so könnte ihnen doch wenigstens das Verdienst zu, die deutschen Pläne in dieser Hinsicht gestört zu haben. „Gatten“ und „ferne“ ist gut. Wenn alle italienischen Generale so tüchtige Strategen sind, wie dieser Kritiker, dann ist die Urjade der italienischen Mißfolge kein Geheimnis mehr.

Sarinädige Kämpfe an der Somme, in denen die Gegner ihre Anstrengungen noch zu steigern versuchen werden, sind nach der Meinung deutscher Kriegsschauplatzleiter nach den kläglichen Anfangserfolgen der englisch-französischen Offensiv vielleicht zu erwarten. Wennnütigen können sie uns nach der Kriegslage des dritten Schlacht-tages nicht. Die feindlichen Angriffe wurden überall unter außerordentlich schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Franzosen wurden aus Orten, in die sie bereits eingebrungen waren, wieder hinausgeworfen. Da sie sich tatsächlicher Erfolge nicht erheben können, so werden die Engländer in ihren Berichten das Maß des Misserfolges, erlitten aber in denselben Mengen, daß einem Maße zu sehr darauf beruhe, die deutsche Macht mit einem Male zu zerstören, sondern durch langer intensiven Druck zu verdrängen. Ein Hauptziel ist auch die Behauptung, daß die Engländer unter Führung der Marcelliane und des fideles „G“ ist ein weiter Weg nach Trierary, zum Sturm vorgegangen seien, ebend so Angabe, die farbigen seien nach nicht ins Feuer geführt worden. Tatsächlich wurden die farbigen gerade als Sturmtruppen benutzt.

Der Balkanrieg.

Erneute Drohungen gegen Ägäus Konstantin. Angeht die nach wachsenden feindlichen Stimmung des griechischen Volkes gegen die Allierten, verweist sich der Temps bereits zu der Drohung, wenn Deutschland wieder



geringfügige Zahl allein schon, daß von einem Erfolge keine Rede sein kann. Was der erste Schladtag verlor, enthielten die folgenden den Engländern erst recht vor. Auch die Farbigen, die natürlich wieder in die erste Feuerlinie gestellt worden waren, die das Gros der weissen Engländer aus „Gemeinschaften“ nicht gerne betritt, ließen es an Kampfbereitschaften schon sichtbar fehlen. Die französischen Truppen kämpften tapferer als die englischen, das muß man ihnen lassen; sie erlangen zunächst einige Zellerfolge, die indessen ganz gewiß nur ein Tagesbrot fristen werden. Der Schauplatz der französischen Erfolge ist das nur wenige Kilometer tiefe Gebiet zwischen der Somme und der Straße von Amiens und St. Quentin. Die Somme beschreift hier einen Bogen, als dessen Sehne die schmurgerade Straße zu bezeichnen ist. Die mit dem Geschütz harnettlicher Felder angeblühten englisch-französischen Offensiv wird die Entscheidung zugunsten der Entente in keinem Falle herbeiführen; im Gegenteil unsere Feinde überzeugen, daß alle weiteren Anstrengungen nutzlos sind. Und dieser Eindruck wird sich